

Erich Kittel, *Die Externsteine als Tummelplatz der Schwarmgeister und im Urteil der Wissenschaft*. Naturwissenschaftlicher und Historischer Verein für das Land Lippe. Detmold 1965. 72 Seiten, 17 Abbildungen. – Vorabdruck in den Lippischen Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 33, 1964.

Dr. Erich Kittel, Direktor des Staatsarchives in Detmold, hat den Externsteinen, einem der bekanntesten Ausflugsziele des Teutoburger Waldes bei der Stadt Horn im Kreise Detmold, eine monographische Darstellung der in den letzten 400 Jahren versuchten Deutungen mit dem im Titel aufgezeigten Ziel gewidmet, den Vorstellungen der Schwarmgeister das wissenschaftliche Urteil gegenüberzustellen. Das 66 Titel umfassende Literatur-Verzeichnis und die Kurzfassung der Deutungsvorschläge geben dem Heft einen ausgezeichneten informierenden und die Forschungsergebnisse zusammenfassenden Inhalt. Die verschiedenen Ideologien, aus denen die Deutungen zu verstehen sind, lassen über 400 Jahre Externsteine-Forschung erkennen und sind somit ein interessantes Kapitel der Forschungsgeschichte.

Der protestantische Theologe H. Hamelmann 'sprach 1564 vom Externstein als einem uralten heidnischen Heiligtum, das Karl der Große zu einem gottgeweihten und mit Apostelbildern geschmückten Altar gemacht habe'. Im 18. Jahrh. erscheinen die Externsteine als alte Kultstätte einer Gottheit Teut. Die christlichen Kulteinrichtungen deutete man damals bereits richtig als heiliges Grab. In der reichen und geistesgeschichtlich nicht wenig interessanten Literatur des 19. Jahrh. finden sich heidnische und christliche Deutungen und die verschiedensten Datierungen. 'Die große Zeit des Externsteine-Enthusiasmus sollte dann in der Spanne zwischen den beiden Weltkriegen anbrechen, in der die völkische Bewegung kulminierte.' Der besonders von W. Teudt vertretene germanische Anspruch hat zu einer ungeahnten Breitenwirkung geführt, die auch durch die außerordentlich kenntnisreiche Gegenschrift von A. Fuchs 1934 'in der vor allem die seit langem erörterte These von einer bewußten Nachahmung der Grabesheiligtümer zu Jerusalem im Zeitalter der Kreuzzüge im einzelnen ausgeführt wurde', nicht eingedämmt werden konnte. Auch die von O. Gaul 1954 fortgeführte Erforschung im Sinne von A. Fuchs hat nicht vermocht, die Fülle der in der Nachfolge von W. Teudt im Verlag Hohe Warte erschienenen Schriften zurückzudrängen.

Der bei E. Kittel 'auf die wesentlichen Erscheinungen beschränkte Literaturüberblick ergab, daß die Externsteinliteratur in ungewöhnlichem Maße kontrovers ist, wobei nach den ersten tastenden und unsicheren Schritten der ihre Maßstäbe und Methoden noch entwickelnden historischen Wissenschaft selbst mindestens seit 1823 Wissenschaft und patriotischer Dilettantismus sich gegenüberstehen und letzterer sich

unter der Einwirkung politisch bedingter Zeitströmungen zu unduldsamem und keinen kritischen Einwendungen mehr zugänglichem völkischen Schwärmertum steigerte. Die Wirkung der alten und neuen völkischen Thesen ist nach wie vor groß, weil das interessantere farbige Traumbild das Herz mehr befriedigt und vor allem auch journalistisch mehr hergibt.' E. Kittel liefert hierfür eine große Zahl von erschütternden Beispielen, die bis hin zu Reclams Kunstführer reichen.

Eine erneute Literaturflut, mit der sich E. Kittel auseinandersetzt, hat das von der Externsteine-Stiftung unter der Redaktion von E. Kittel seit 1959 herausgegebene Faltblatt hervorgerufen. Sein Wortlaut und die Stellungnahmen namhafter Wissenschaftler der Vorgeschichte dazu sind abgedruckt. Mit besonderer Ausführlichkeit wird dann die Galgen-Theorie von Hermann Wirth widerlegt, die zu einer scharfen, aber regional begrenzten Auseinandersetzung geführt hat. Die an den Externsteinen 'sichtbaren Einrichtungen lassen auf eine Nachahmung der Grabesheiligtümer in Jerusalem schließen. Jede weitere Forschung kann nicht umhin, von dieser Grundlage auszugehen.' Mit diesem Satz schließt E. Kittel seine gegen die Schwarmgeister gerichtete Schrift.

Das Literatur-Verzeichnis enthält allem Anscheine nach – für den Rezensenten nicht kontrollierbare – weitgehende Vollständigkeit der 'Schwarmgeister'-Literatur, dagegen sind im Sinne der Argumentation von E. Kittel wichtige Zitate ausgelassen: so fehlen der Hinweis auf den 1. Band des Handbuches der Deutschen Kunstdenkmäler in der Bearbeitung von E. Gall, Niedersachsen und Westfalen (München-Berlin 1949), und auf den Beitrag von E. Kittel im Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, III. Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1963). Zum Relief der Externsteine vermißt der Rezensent drei wichtige kunsthistorische Arbeiten: H. Beenken, Romanische Skulptur in Deutschland (Leipzig 1924); B. Thomas, Die westfälische Steinplastik des 12. Jahrhunderts (Westfalen 19, 1934), und O. Schmitt, Zur Datierung des Externsteinereliefs (Beiträge für Georg Swarzenski zum 11. Jan. 1951 [Berlin 1951]). Neuerdings ist der Beitrag von P. Pieper im Katalog 'Kunst und Kultur im Weserraum 860–1600' (Münster 1966) zu nennen.

In der ernst zu nehmenden wissenschaftlichen Literatur ist seit den Ausführungen von A. Fuchs 1934 kein Zweifel an der Deutung der Externsteine aufgekommen. Abt Gumpert vom Benediktinerkloster Abdinghof in Paderborn hat 1093 Grundbesitz an den Externsteinen erworben, wohl zur Anlage einer Eremitage. Die Umwandlung dieser Eremitenhöhle in eine Nachbildung der heiligen Stätten in Jerusalem ist auf den Paderborner Bischof Heinrich von Werl (1084–1127) zurückzuführen, der eine Wallfahrt nach Jerusalem gelobt und laut Inschrift die untere Kapelle 1115 geweiht hatte. Nach einer ungesicherten Überlieferung von 1620/21 soll die obere Kapelle bei dem Kauf nicht vorhanden gewesen sein, sondern erst im Jahre 1120 ausgehauen sein. Das Kreuzabnahmerelief wird von den verschiedenen Bearbeitern in die Zeit nach 1115 bis um 1160/70 angesetzt. E. Kittel folgt O. Gaul und nennt die recht unwahrscheinliche Angabe um 1130, die auch P. Pieper übernommen hat. Wenn E. Kittel in der Nachfolge von O. Gaul die Gesamtanlage als Nachbildung der hl. Stätten dem Paderborner Bischof Heinrich von Werl zuschreibt, so dürfte er damit Recht haben. Seiner Argumentation für die Datierung des Kreuzabnahmereliefs ist jedoch nicht zu folgen. Nach den kenntnisreichen Untersuchungen von B. Thomas und O. Schmitt ist es etwa 1150–1170 anzusetzen. Sicher kann O. Gaul darauf hinweisen, daß erste Anfänge des monumentalen Stils um 1130 zu bemerken sind (Freckenhorster Taufstein 1129), aber die Ausformung liegt vornehmlich im dritten Viertel des 12. Jahrh. Auch die obere Kapelle, die Kalvarienkapelle, ist nicht vor der Mitte des 12. Jahrh. ausgehauen worden, denn die Steinbearbeitung mit Randschlag und Überflächung (K. Friederich, Die Steinbearbeitung [Augsburg 1932] 36 f.) sowie die Eckrundstäbe (Königsflutter um 1150, Schöningen um 1160, Pfalz Gelnhausen 1160/70), die gekahlte Kantenabfasung (elsässische Bauten Mitte 12. Jahrh.) und die Stipes-Profilierung sind frühestens in der Mitte des 12. Jahrh. möglich. Kalvarienkapelle und Kreuzabnahme-Relief scheinen danach einer einheitlichen Ausgestaltung aus dem dritten Viertel des 12. Jahrh. der bereits 1115 geweihten Anlage anzugehören. Ob es sich hier um eine Programm-erweiterung oder nur um eine Erneuerung gehandelt hat, ist nicht zu klären. Diese ergänzenden Hinweise mögen zusammen mit den Beobachtungen von O. Gaul davor warnen, die Externsteine nur als eine einheitlich geschaffene Anlage zu sehen.

Wegen der ungewöhnlichen natürlichen Formen der Externsteine wird hier eine vorchristlich-germanische Kultstätte angenommen, für die jedoch bisher jeder archäologische Nachweis fehlt. Für die von O. Gaul erschlossene Tal- und Straßensperre in ottonischer Zeit sind die Beobachtungen sehr unsicher. (Die Kohlstädter Ruine stammt auf Grund der Scherben erst aus dem 12./13. Jahrh.). Auch die nach dem Kauf 1093 durch die Mönche des Abdinghofklosters eingerichteten Eremiten-Höhlen sind im Baubestand nicht eindeutig nachzuweisen. Erst die laut Weihinschrift 1115 entstandene untere Kapelle, die Hl.-Grab-Kapelle (Adamskapelle), läßt sich zeitlich bestimmen. Kreuzabnahme-Relief und obere Kapelle (Kalvarienkapelle) sind nach allen technischen, formalen und stilistischen Hinweisen erst im dritten Viertel des 12. Jahrh. ausgehauen worden. Das Felsengrab, die Reklusen-Zelle und die Kanzel sind zeitlich nicht zu bestimmen. Sie gehören der ersten oder zweiten Anlage als Nachahmung der Felsenheiligtümer in Jerusalem an. Der Ausbau der Externsteine durch Graf Hermann Adolf zur Lippe 1659–1665 zu einem Lust- und Jagdhaus hat weitere Veränderungen der Felsengruppe bewirkt.

Um endgültig den 'Schwarmgeistern' jede Grundlage für Spekulationen zu entziehen, wäre es nunmehr wünschenswert, daß nach den literarischen Ausführungen von E. Kittel eine ausführliche Bestandsaufnahme und Beschreibung vorgelegt wird. Erst dann ist dieses für die Kunst- und Kulturgeschichte so außergewöhnlich wichtige Denkmal eingehend zu verstehen.

Moers

G. Binding